

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Heshach, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nantod, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Waken, Wildsachsen.)

Jeruzuf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moriz- und Rüdowstraße.

Jeruzuf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 194.

Samstag, den 21. August 1915.

15. Jahrgang

Madame Aubois.

Legende aus dem Westen von Paul Richard.

Madame Aubois ist eine Bäckerin. Ein kleines, schlankes Persönchen mit einem Silberfädel, auf dem ein blendend weißes Häubchen thront. Die hellen Blauglocken der Ästen gucken noch so fröhlich in den Tag, als wären sie noch so jung, wie damals im Jahre 1870, als wir Deutschen uns ebenfalls wie heute, in einem Städtchen niederließen. Unsere Soldaten nennen sie kurzweg und gut deutsch „Mutter“. Und Madame Aubois hört gern darauf und freut sich über ihren Ehrentitel. Sie verdient ihn aber auch mit Recht. Sie keine wäscht, plättet, stopft und stift besser, als ihre alten feinen Fingerringe arbeiten lassen. Sie ist sauberer, als die der jungen Frauen. Die Bäckerin, die sie abliebt, blüht wie frischgefallener Schnee in der Sonne. Das in der Luft getrocknete Zeug hat den Geruch frischen Grafs in sich aufgefangen. Es fällt das ganze Zimmer, wenn Madame Aubois Bäckerin bringt. Es gibt keinen Soldatenstrumpf, der auch noch so defekt sein und hätte er längst im Schiffsal, im Sammelkasten für Vollaufgüsse zu liegen, verdient, Mutter Aubois rettet ihn und klebt ihn als geheilten Krabbel ab. Von dessen ursprünglichen Bestandteilen ist infolge allzureichlicher Benutzung meist nicht mehr viel übrig. Aber die Kunst der Alten macht aus jedem Strumpfsohle noch ein tragfähiges Etwas, das oft noch mehr den strammen Fuß manches Feldgrauen halten dürfte. Hat ein Soldat einen Wunsch, Mutter Aubois erfüllt ihn. Sie läuft und trübelt den Tag herum und liefert pünktlich alles ihr Auftragne ab. Sie eilt von Laden zu Laden, um Einkäufe zu machen. Denn ach, es gibt ja manches, was die Soldaten brauchen und die Badensbäcker haben immer nicht deutsch gelernt. Da springt Madame ein für alle.

Doch ich würde den Ruhm Mutter Aubois' schmälern, wollte ich nicht erzählen, daß sie auch in der Küche, unsere intimsten Magenwünsche zu erfüllen. Kartoffelpuffer, die ich bei ihr ab, machten meine Jugend wieder wach. Das waren dieselben, wie uns unsere Mutter zu Haus so oft auf den Tisch brachte. Knusprig und saftig und heiß mit süßem, kaltem Kaffee dazu. Jedesmal, wenn ich an die Speise denke, läuft mir das Wasser im Munde zusammen. All das konnte auch nur eine Kochkünstlerin, Mutter Aubois bereiten. Als sie uns das erste Mal mit diesen durch und durch deutschen Gerichten überraschte, konnten wir uns nicht genug darüber wundern. Bis sie uns erzählte, daß ihre Mutter bereits im Jahre 70 von einem deutschen Landsturmmann die Leitung dieser Hochgenüsse erlernt hätte, und daß da ab die Kartoffelpuffer sowohl wie die Speise nicht unwesentlich zur Bereicherung ihrer französischen Speisekarte beigetragen hätten. Man ersieht daraus, daß unsere Väter von damals ebenfalls einen guten Happen zu würdigen wußten, und daß Kartoffelpuffer und Speisekuchen auch schon zu der Zeit den Leibgerichten des deutschen Soldaten zählten. Als im August fast das ganze Städtchen vor den russischen Barbaren flüchtete, wollte man durchaus auch Madame Aubois mitnehmen. Aber die lachte die Angst aus und blieb in ihrem Häuschen. Sie hatte es zu bereuen. Das schönste junge Mädchen könnte mehr Verehrer und mehr Freunde haben als Madame Aubois. Und wie weiß sie die Freundschaft zu würdigen. So komisch es klingt: Mutter Aubois war sehr sehr wenig deutsch und unsere Soldaten weniger französisch und trotzdem muß man gesehen haben, wie sich die Alte mit den Jungen verstand.

Ich gehöre zu den Vertrauten von Mutter Aubois. Wenn sie mich sieht, ruft sie mich und irgend etwas Interessantes hat sie mir dann jedesmal zu erzählen. Und ich bin sehr stolz auf das Vertrauen. Sie hat eine riesige Kommode aus hellem Eichenholz, darin bewahrt sie alle ihre Geheimnisse. Das sind ihre Erinnerungen, die ihr das Leben schön und wertvoll machen. Auf der Kommode stehen zwei alte Photographien. Die eine zeigt einen französischen Kavalleristen. Ein schmales Gesicht mit kleinem Schnurrbartchen und einem bis in die Stirn reichenden Scheitel. Die andere zeigt ein junges volles Mädchen in kurzen Röcken. Es sind Bilder der Kinder von Madame Aubois. Beide verheiratet hatten sie seitdem wenig Zeit gefunden, sich der Mutter zu kümmern. Von dem Jungen erfuhr sie, daß er gleich zu Beginn des Krieges einmarschiert wurde. Die Tochter lebt in Paris. Wertvoll schweigsam wurde Mutter Aubois, wenn ich nach ihrer Tochter fragte. O ja, sie sei ein sehr schönes Mädchen gewesen und sie hätte den reichsten Mann der Stadt heiraten können, aber es war mit dem Krieg nichts anzufangen. Sie hatte so unruhig in den Ähren. Schon als Kind war sie außer Haus und zum Vorne hatte sie nie Lust,

aber tanzen wollte sie und tanzen konnte sie Tag und Nacht. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, Tänzerin zu werden und als Mutter Aubois schimpfte, und Schwierigkeiten machte, verschwand das Mädel eines schönen Tages. Von Paris aus schrieb sie ihr, daß es ihr sehr gut ginge und daß sie jetzt ihren sehnlichsten Wunsch, Tänzerin zu werden, in Erfüllung gehen sehe. Dann kam sie in einem Sommer, angezogen wie eine Fürstin, in Begleitung eines hochgeleganten Kavalliers, zum Besuch ihrer Mutter. Aber Madame Aubois merkte, daß hinter all dem prunkenden Schein nichts Ehrliches sah. Sie sagte ihr das auch. Das nahm das dumme Ding ihr übel, so schied sie bitterböse von ihrer Mutter. Aber nach Jahren schrieb die Tochter, daß Mutter Aubois damals Recht gehabt hätte. Sie sei zwar Tänzerin geworden, aber das Glück hatte sie damit nicht erlauft. Trotzdem sie verheiratet und Mutter dreier Kinder wäre, müsse sie Abend für Abend tanzen, da ihr Mann, ein kleiner Bürobeamter, so wenig verdiene, daß es zum Lebensunterhalt nicht ausreiche. Nun wären schon wieder Jahre darüber hingegangen und sie hätte seitdem weder ihre Tochter noch ihre Enkelkinder gesehen. „Aber“, so schloß Mutter Aubois, „nach dem Kriege fahre ich nach Paris. Das soll eine Überraschung für sie werden. Ich muß doch wenigstens mal meine Enkel kennen gelernt haben.“

Kürzlich hatte Madame Aubois Geburtstag. Das war ein Kommen und Gehen in dem Häuschen, als wenn irgend eine hohe Persönlichkeit und nicht eine alte Französin ihren Namenstag feiert. Als ich mich am Vormittag mit einem großen Blumenstrauß bei ihr einfand, war ich lange nicht der erste. In allen möglichen Gläsern waren schon die verschiedensten Sträuße untergebracht. Mutter Aubois hatte an diesem ihrem Ehrentage ihr Schwarzseidenes angelegt und auch die Arbeit ruhte heute. Die hätte sie sich wohl kaum verkniffen, wenn es nicht Sonntag gewesen wäre. Ein besonders feines Spitzenhäubchen schmückte heute ihren weißen Scheitel. Wohl oder übel mußte ich Platz nehmen und eine Tasse Kaffee trinken. Die meisten Französinen kochen einen tabellosen Kaffee und daß Madame Aubois auch in dieser Beziehung nicht hinten an steht, ist selbstverständlich. Da sah ich denn neben einigen Soldaten und lobte mit ihnen Madame Aubois und ihren Kaffee. Als die Mittagstunde schlug, und wir uns verabschieden mußten, versprachen wir noch alle zum Abendbrot wieder zu kommen. Jeder sollte etwas mitbringen, um eine möglichst reichhaltige Abendtafel zu haben.

Der Abend kam und pünktlich fanden wir uns ein. Madame Aubois hatte ihr bestes Geschirr herausgebracht. Ein großes weißes Tafeltuch mit echter Kloppearbeit prangte auf dem Tisch und alles was ein Soldatenherz an leiblichen Genüssen begehren konnte, war vertreten. Der Eine hatte Delfindinen, der Andere hatte Röllchen, der Dritte Schinken, der Vierte warme Würstchen, der Fünfte Käse mitgebracht. Madame Aubois hatte eine große Schüssel Kartoffelsalat mit Majonäse gestiftet. Doch die Überraschung kam noch. Plötzlich stieg aus der Küche ein intensiver Bratengeruch auf. Alles schnupperte und hob die Nasen. Dann ließ ein wüster Freudenruf „Hurra, Kartoffelpuffer“ das Zimmer erbeben. Satten da am Nachmittag einige Feldgrauen Kartoffeln besorgt und auch geschält. Nun stand Mutter Aubois im Schwarzen, den das sie allerdings durch eine große Schürze verhüllte, mit einer Heferin am Herd und beide baten auf prasselndem Holzfeuer die braunen Knusprigen Scheiben. Da nun eine Massenabfütterung nicht möglich war, beschloß man, daß immer der Tischreihe nach einer nach dem andern sich an diesem Göttermahl sättigte. Man nahm seinen Teller, ging in die Küche und bekam die Puffer hier brennend heiß aus der Pfanne oder vielmehr aus den Pfannen. Denn Madame Aubois hatte sich noch zwei dazu besorgt und buk nun gleichzeitig immer drei Stück. Was an diesem Abend Mund und Magen leisteten, sei verschwiegen. Erwähnen will ich nur, daß einer nach dem 18. Kartoffelpuffer erklärte, er sei immer noch nicht satt. Gärten wir Mutter Aubois nicht aus der Küche geholt, sie hätte die ganze Nacht durch backen müssen. Denn einige Bielfraße waren bereits wieder damit beschäftigt, neue Kartoffeln zu schälen und zu reiben. Sie wurden daran aber unter dem lebhaften Protest der andern gehindert und nur die junge Heferin durfte den Rest der bereits geriebenen Kartoffeln verbaden.

Dann saßen wir alle um die zusammengerauften Tische im Scheine der mit einem roten Schirm umkleideten Petroleumlampe, tranken Bier und ließen Mutter Aubois hochleben. Die thronte in ihrem alten Rohrstuhl am Ende der Tafel heiter und doch verträumt. Wieder wurden gesungen. Von der Heimat und von den Kameraden, vom Abschied und vom Wiedersehen. Madame Aubois kannte sie alle. Sie hatte sie ja so oft gehört. Und in die Töne, die aus rauhen Männerkehlen drangen, mischte sich ein feines, zartes Stimmchen — das von Madame Aubois.

Zur Einnahme von Nowo-Georgiewsk.

General der Infanterie von Beseler, der Eroberer von Antwerpen, ist es, der die Truppen zum Sturm auf das letzte Bollwerk in Polen, das noch von den Russen gehalten wurde, geführt hat und die starke Festung zu Fall gebracht hat. Die letzten Berichte der Obersten Heeresleitung ließen uns den baldigen Eintritt dieses schönen Ereignisses ahnen. Wurde doch schon am 15. August gemeldet, daß sich der Ring um Nowo-Georgiewsk enger schloß, am 16. August, daß die Verteidiger der Festung am Tage zuvor in die Fortlinie zurückgeworfen worden seien; am 17. August wurde gemeldet, daß auf der Nordfront von Nowo-Georgiewsk ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen worden seien und daß es auf den übrigen Fronten fast überall gelungen sei, den Gegner weiter zurückzudrängen. 2400 Gefangene wurden gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert. Zwei weitere Forts von Nowo-Georgiewsk wurden am nächsten Tage erobert. 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert. Am 18. August überwand unsere Truppen im Nordabschnitt der Festung den Ultra-Abschnitt; zwei Forts der Nordfront wurden erobert. Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand. Am Donnerstag, den 19. August, schließlich ward die ganze Festung mit ihrer ganzen Besatzung und ihren Geschützen unser.

Die Festung Nowo-Georgiewsk ist in den Jahren 1807 bis 1812 von Napoleon angelegt worden und hieß früher Modlin. 1813 ergab sie sich den Russen und wurde 1820 im polnischen Aufstande von ihnen erobert und im Laufe der Zeiten mehrmals umgebaut. Sie bildete mit Warschau und Segräbe zusammen den linken Flügelstützpunkt des westpolnischen Festungsbereichs und hat auch in diesem Kriege schon eine bedeutende Rolle gespielt. Am Einbruch des Bug-Kanals in die Weichsel gelegen, bildet es zugleich den linken Flügel der besetzten Njemenlinie und deckte damit die rechte Flanke der russischen Zentralstellung in Westpolen. Aus dieser Linie brach im August v. J. die Rarewarmee gegen Ostpreußen vor, die vom Generalfeldmarschall von Hindenburg in der Schlacht bei Tannenberg vernichtet geschlagen wurde. Als im Oktober die Verbündeten die erste große Offensive gegen die Weichsel unternahmen, ermöglichte Nowo-Georgiewsk in Verbindung mit Warschau der russischen Heeresleitung, unbemerkt auf dem nördlichen Flügel starke Heeresmassen zu vereinigen, mit ihnen in breiter Front die Weichsel zu überschreiten und die linke deutsche Flanke anzugreifen. Unter dem Druck dieser umfassenden Bewegung mußten die Verbündeten den allgemeinen Rückzug auf die schließliche Grenze antreten. Die operative Ausnutzung dieser beiden Flügelstellungen hatte das Scheitern der Offensive der Verbündeten verursacht. Auch während der Kämpfe im Winter und Frühjahr bildete Nowo-Georgiewsk einen wichtigen Stützpunkt für den Widerstand des rechten russischen Flügels.

Nowo-Georgiewsk ist eine reine Militärstadt, in deren Mittelpunkt keine größere Stadt oder Ortschaft liegt, sondern die lebhaft aus Militärgebäuden und militärischen Anlagen besteht. Den Mittelpunkt bildet die alte Zitadelle, gerade gegenüber der Rarew-Bug-Mündung auf dem rechten Weichselseiter gelegen. Zum unmittelbaren Schutz der beiden Brücken dient eine Befestigung, die auf der vom Rarew-Bug und der Weichsel gebildeten Landzunge bei Nowobiwor angelegt ist. Die Kernbefestigung besteht aus 5 1/2 bastionierten Fronten und hat in der Kette am Ufer eine große Defensionskaserne. Davor liegt auf der Landseite in etwa 1 Kilometer Abstand eine äußere Linie mit sechs Fronten, die in der Kette an die Kaserne mit trennenden Mauern angeschlossen ist. Als Brückenköpfe liegen am linken Weichselseiter ein Kronwerk und mehrere kleinere Werke. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt die Festung einen Gürtel von acht vorgeschobenen selbständigen Werken, dessen Durchmesser etwa 14 Kilometer beträgt. Davon liegen drei am rechten, vier am linken Weichselseiter, eins auf der Halbinsel beider Flüsse.

Ueber die Bedeutung der Einnahme von Nowo-Georgiewsk schreibt der militärische Mitarbeiter der „N. Z. am Mittag“:

Die militärische Bedeutung dieses Erfolges besteht zunächst darin, daß die Angriffsarmee mit ihrem reichen Besatze an Personal und Material frei geworden ist und der obersten Heeresleitung nunmehr zur Verwendung an anderer Stelle zur Verfügung steht. Die Verbindungen, die durch die Festung gesichert waren, sind frei und nutzbar geworden. Es ist dies namentlich für die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres von großer Bedeutung. Dazu zählt in erster Linie die wichtige Eisenbahnlinie Danzig—Soldau—Mlawo—Warschau—Zwangorod, ferner eine besondere Verbindungsbahn mit Warschau. Auch der Weichselseiter ist jetzt in ganzer Ausdehnung für den Nachschub verfügbar.

Noch höher ist vielleicht der moralische und politische Einfluß zu bewerten. Das letzte Bollwerk der russischen Macht in Polen ist erobert, ganz Polen ohne jede Einschränkung im Besitz der Verbündeten. Eine Säule nach

der anderen, auf die sich die russische Herrschaft und Macht bisher gestützt hatte, ist zerbrochen. Im freien Felde war das russische Heer schon vielfach geschlagen, auch in besetzten Gebieten hatte es nicht standhalten können, jetzt hat es auch seine Unfähigkeit, die Festungen längere Zeit zu halten, von neuem gezeigt, die letzte Festung, die Rußland noch an der Weichsellinie besaß, ist erobert worden. So ist Schlag auf Schlag auf das russische Heer gefallen und hat seine Widerstandskraft gebrochen. Ein neuer wichtiger Schritt ist mit der Eroberung von Nowo-Georgiewsk zur völligen Niederwerfung des russischen Kolosses getan, eine neue Etappe auf dem Wege zur glücklichen Beendigung des ganzen Feldzuges erreicht.

Der Krieg zur See.

Ein englischer Ozeandampfer torpediert.

Tag für Tag heimsen unsere Unterseeboote reiche Beute ein. Jetzt ist ihnen wieder einmal ein großer Ozeandampfer ins Garn gelaufen. Da Reisende und Besatzung in diesem Falle, wie es scheint, restlos gerettet worden sind, können wir uns des neuesten schönen Erfolges unserer Tauchbootwaffe ohne jede Einschränkung freuen. Reuter meldet darüber am 19. August:

Der Dampfer „Arabic“ der White-Star-Linie (10.000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Nach einer anderen Reutermeldung hatte die „Arabic“ 170 Passagiere und 250 Mann Besatzung. Unter den Passagieren waren auch mehrere Amerikaner. Der Dampfer sank innerhalb elf Minuten bei schönem Wetter und ruhigem Meer. Alle Passagiere bis auf fünf oder sechs wurden gerettet.

Die „Arabic“ war ein Doppelschraubendampfer, der im Jahre 1903 erbaut wurde. Im englischen Schiffsregister steht er als der White-Star-Linie gehörig mit 15.801 Tonnen verzeichnet.

Noch weitere Erfolge unserer wackeren Seeleute werden gemeldet. Zunächst eine amtliche, deutsche von W.B. verbreitete, Meldung über die

Vernichtung eines englischen U-Bootes.

Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südeingang des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine:
gez.: Behne.

Nach Meldungen aus Kopenhagen ist das Unterseeboot „E 13“, das aus der Nordsee gekommen war, durch den Sund in die Ostsee gelangen wollte und dabei von dem deutschen Torpedoboot entdeckt und beschossen wurde, an der Südküste der kleinen Insel Saltholm im Sund gestrandet. Ein dänisches Torpedoboot soll ausgelaufen sein, um das Unterseeboot zu internieren. Die Insel Saltholm befindet sich in der Nähe von Kopenhagen. Die unbewohnte Insel liegt mitten im südlichen Sund zwischen Kopenhagen und Malmö, und ihre Südküste ist der Insel Amager benachbart, auf die eine Vorstadt Kopenhagens hinüberreicht.

Weitere Nachrichten aus Kopenhagen melden folgendes über die Vernichtung des englischen U-Bootes:

„E 13“ kam nachts von Norden durch die Flintrinne in der Richtung der Koegebucht, lief jedoch infolge falscher Steuerung des ortsunkundigen Führers auf. Eins der deutschen Torpedoboots, die südlich der Flintrinne und Drogden Wachtsdienst versehen, bemerkte den gestrandeten Engländer und beschloß ihn zuerst mit einem Torpedo, das fehlging, dann mit Granaten, die die Kommandobrücke weglegten und das Boot in Brand setzten. Mehrere Explosionen erfolgten. Auf die Annäherung der dänischen Torpedoboots, die nun inzwischen zwei schwerverwundete Engländer nach Ko-

penhagen gebracht hatten, zogen sich die deutschen Torpedoboots — inzwischen war ein zweites dazu gekommen — zurück. „Extrablatt“ zufolge ist die Rettung der englischen Mannschaft zweifelhaft. Wahrscheinlich sind die meisten getötet.

Aus Vimham (Schweden) erfährt „Berlingske Tidende“, daß das englische Tauchboot völlig durchlöchert ist. An Bord befinden sich noch 25 Mann. Zwei Verwundete sind gelandet. Die noch an Bord befindlichen Leute werden als Kriegsgefangene interniert werden, wenn sie nicht bis Freitag vormittag das dänische Seegebiet verlassen. Ihr Entkommen ist natürlich praktisch unmöglich. Nach Aussage eines gelandeten Matrosen sollen noch mehr Mannschaften verwundet sein. „E 13“ gehörte zu einem Tauchbootgeschwader, das in den letzten Tagen und Nächten die Flintrinne passierte.

Weitere Unterseebooterfolge.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind die Dampfer „Maggie“ und „Serrino“, von denen der letztgenannte der Wilsonlinie angehört, versenkt worden; die Besatzungen wurden gerettet. Auch der englische Dampfer „Dunslee“ wurde torpediert. Der Postdampfer „Grodno“ von der Wilsonlinie und der britische Dampfer „Thornfield“ wurden versenkt; die Besatzungen sind gerettet.

Die Post des „Saaton 7“.

Die skandinavischen Zeitungen veröffentlichen schwere Beschuldigungen gegen ein deutsches Unterseeboot, das die Post von dem norwegischen Dampfer „Saaton 7“ beschlagnahmt, teilweise sogar vernichtet haben soll. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, liegen hierüber vonseiten des U-Boot-Kommandanten noch keine Meldungen vor. Es ist also zunächst nicht ersichtlich, ob es sich hier um Paketpost oder um Briefpost handelt. Für die Behandlung von Paketpost gelten die allgemeinen Grundsätze über die Behandlung von Bannware. Briefpost ist zwar nach dem 11. Haager Abkommen unverletzlich; dieses Abkommen ist aber von verschiedenen Kriegsparteien, insbesondere von Rußland, nicht ratifiziert worden und findet daher nach Artikel 9 in dem gegenwärtigen Kriege überhaupt keine Anwendung. Ueberdies haben unsere Gegner die Unverletzlichkeit der Briefpost in keiner Weise geachtet. Sie haben die nach Deutschland gehende und von Deutschland kommende Briefpost durchweg angehalten und der Zensur unterworfen oder geradezu weggenommen, auch wenn sie auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen befördert wurde.

Das Seegericht an der jütischen Küste.

Der englische Kreuzer, der, wie gemeldet, am 17. August an der jütischen Westküste von unseren Torpedobooten zum Sinken gebracht worden ist, gehört der „Aurora“-Klasse an. Die Schiffe dieser Klasse sind erst in den Jahren 1913 und 1914 vom Stapel gelaufen. Sie fassen 3560 Tonnen, haben eine Besatzung von 400 Mann und entwickeln eine Schnelligkeit von 29 Seemeilen.

Beschlüsse der Reichsgetreidestelle.

Beratschung des Ausmahlungsverfahrens auf 75 Proz.

Am Donnerstag hat die Reichsgetreidestelle auf Grund der vorliegenden Schätzung des Ernteergebnisses ihre ersten Beschlüsse für das neue Getreidewirtschaftsjahr gefaßt. Die Schätzung trägt wie alle Schätzungen die Gefahr in sich, daß sie nicht ganz zutreffend ist, infolgedessen muß fürs erste noch vorsichtig gewirtschaftet werden. Immerhin sind die Nachrichten über die Ergebnisse der neuen Ernte recht erfreulich. Man hatte nach dem schlechten Halmstand auch auf verschlechterte Erträge gerechnet. Jetzt zeigt sich, daß das Stroh zwar in der Tat von geringerer Beschaffenheit sein wird, daß die Druschproben aber desto höhere Erträge an Korn als sicher erwarten lassen.

Infolgedessen hat die Reichsgetreidestelle das Ausmahlungsverfahren beim Vrotorn von bisher 80—83 v. S. auf 75 v. S. herabgesetzt. Dadurch bekommen wir

also wieder qualitativ besseres Mehl und die Landwirte erhalten zugleich für Milchläse und Schweine größere Mengen an Alvie, was wiederum für die Fleisch- und Milchnahrung eine Verbesserung bedeutet. Die Reichsgetreidestelle hat aber auch erfreuliche weitere Folgerungen aus dem neuen Ernteergebnis gezogen.

Sie hat den Kommunalverbänden und den einzelnen Gemeinden gestattet, die Brottrationen zu erhöhen. Für die schwer arbeitende Bevölkerung war bisher schon eine Erhöhung der 200 Gramm auf 220 Gramm möglich, jetzt können durchweg 225 Gramm gewährt werden. In den nächsten Monaten, und speziell für Herbst und Winter sind aber noch weitere Erhöhungen der Brottrationen gesichert. Auch die Nahrungsmittelabriken, die Gries, Rüdels, Makkaroni usw. herstellen, sollen höhere Mehlzuweisungen erhalten, was verstärkte Produktion und größeren Konsum dieser begehrten Nahrungsmittel ermöglicht.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Englisch-australische Kultur.

Verschiedene Einwohner Neuguineas hatten einen englischen Missionar, der trotz langjähriger Anwesenheit in der deutschen Kolonie sich nicht entschließen konnte, Kriegsverrat zu begehen, verurteilt. Ein Pflanzer verriet das Versteck der Herren, unter denen sich auch deutsche Beamte befanden, und darauf wurden sie von dem englischen Administrator zur öffentlichen Auspeitschung verurteilt. Bergeblieb protestierten Pflanzern und auch der noch anwesende deutsche Bezirksrichter, der darauf hinwies, daß nach deutschem Recht gelte. Die Verurteilten haben, erspart zu werden, doch umsonst. Einer der Herren suchte, in der Nacht vor der Exekution Selbstmord zu begehen, um sich der Schande zu entziehen. Jeder der Ausführung des Urteils mußten alle anwesenden Deutschen erscheinen, jedoch durften sie nach Verlesung des Urteils fortgehen; nur ein Pflanzern und ein deutscher Beamter blieben anwesend.

Die Exekution wurde von einem australischen Soldaten vollzogen. Einer der Herren bekam 31 Hiebe, die übrigen zwischen 10 und 25.

Baumwolle — Bannware.

Reuter meldet aus Washington: Die englische Botschaft gestattete die amtliche Bekanntmachung des Berichts, daß die Verbündeten im Prinzip beschlossen hätten, Baumwolle zur Bannware zu erklären. Der Zeitpunkt, wann diese Maßregel in Kraft tritt, ist noch nicht festgestellt.

Serbien's Unterwerfung unter den Willen des Ententesverbandes.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Aus Bukarest wird über die Eröffnung der Sitzung der serbischen Skupschina berichtet: Ministerpräsident Paschitsch legte in zweistündiger Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und der Entente dar und verlas dann die von Bulgarien an die Entente gerichtete Note wie auch die Note der Entente an Serbien im Wortlaut. Was in dieser Note enthalten ist, sagt der Sitzungsbericht nicht. Paschitsch führte aus, daß die Ententemächte eine endgültige Erklärung von Serbien erwarten, sie müsse eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen wolle oder ob sich ihre Wege trennen sollten. Eine andere Wahl gebe es nicht. Unter solchen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Skupschina die Erfüllung der Forderungen der Entente zu ermöglichen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem das nicht eine Gefährdung der daseninteressen Serbiens bedeuten. Der Ministerpräsident ersuchte die Skupschina, in die Debatte darüber einzutreten, und die Abgeordneten insgesamt, entsprechend ihrer patriotischen Einsicht ihre Anschauungen darzulegen. Die Skupschina wird wahrscheinlich am Donnerstag ihre formellen Beschlüsse fassen.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rißel.

18] (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Die als überaus tüchtig bekannte Kriminalpolizei der guten Stadt Nordenheim hatte ihren Fuß wieder auf das glänzende bewahrt. Auf fast unsichtbaren Spuren war sie den entflohenen Bankdirektoren gefolgt und hatte einen derselben in Hamburg, als er gerade unter falschem Namen und vorzüglichster Vermummung ein nach Amerika gehendes Schiff besteigen wollte, mit seinem Raub verhaftet und den heimatischen Gerichten zur Verfügung gestellt. Der andere der ehrenwerten Herren war jedoch wie vom Erdboden verschwunden. Offenbar war es der Klügere von beiden gewesen, denn schon mehrere Tage vor dem Bekanntwerden des Zusammenbruchs der Bank war an der Börse in Frankfurt ein großer Teil der unterschlagenen Papiere, deren Nummern ja bekannt waren, verkauft worden, darunter auch etwa zwei Drittel der Effekten, welche der Firma Albert Rißelwein gehörten. Der Makler, welcher die Vermittlung besorgte, hatte im Auftrag der damals als äußerst solid geltenden Bank gehandelt und den Erlös auf deren Girokonto überwiesen, von welchem die Beträge namens der Bank den Betrag abhoben. Offenbar hatte der verschwundene Genosse des in Hamburg Verhafteten diesen veranlaßt, seinen Raubanteil, der meistens in ausländischen Papieren bestand, nicht zu veräußern, damit ein so plötzlicher Verkauf großer Effektenbestände seitens eines Bankinstituts nicht auffalle.

So hatte ein Gauner den anderen überlistet, indem er diesen an das Messer lieferte, um selbst unentdeckt zu bleiben. Die scharfsinnigsten Forschungen und Kombinationen, um herauszubringen, wohin sich der Flüchtling gewendet haben könnte, erwiesen sich als fruchtlos und mußte man es schließlich dem Zufall überlassen, eine Spur des Gesuchten zu finden.

Die Effekten, welche dem verhafteten Defraudanten abgenommen worden waren, wurden an die sich als Eigentümer legitimierenden Deponenten zurückgegeben, während der beschlagnahmte Barbetrag, welcher sich auf

etwa 50 000 Mark belief, der Masse anheimfiel. Immerhin ermäßigte sich die Summe, um welche das Haus Rißelwein geschädigt worden war, um etwa 60 000 Mark, ein Betrag, der hoch genug war, um die Firma vorläufig zu halten. Mit unerbittlicher Energie setzte Herr Rißelwein senior die seinen Damen angeklügten Maßregeln ins Werk, um den Hausstand einfacher und weniger kostspielig wie selber zu gestalten; trotz des von endlosen Tränenströmen unterstützten Protestes seiner Frau wurden Equipagen und Pferde verkauft, der Ruischer entlassen, wie auch das teure Theaterabonnement nicht mehr erneuert.

Eine namhafte Ersparnis an Betriebskosten wurde weiter durch den Austritt dreier Angestellten aus dem Kontor erzielt. Die Herren hatten in weiser Voraussicht der Dinge, welche sie kommen zu sehen glaubten, sich um andere Stellen beworben und solche angenommen. Albert setzte es durch, daß die Posten nicht mehr besetzt wurden. Er selbst übernahm die Stelle des ausgetretenen Bureauchefs und unterrichtete seine damit ganz einverstandene Schwester Marie in Buchhaltung und Korrespondenz, so daß durch die Hilfe der jungen Dame ein zweiter Buchhalter gespart wurde. Die regelmäßige Arbeit und das Bewußtsein, Pflichten zu haben, übten auf Marie eine förmlich zauberische Wirkung aus. Mit eifriger Hingabe widmete sie sich den Kontorarbeiten, ungeachtet des Einspruchs und der Lamentationen der Mutter, welche darin eine Herabwürdigung der gesellschaftlichen Stellung ihrer Tochter erblickte.

Marie hatte im Anfang diese Einwendungen der Mutter mit den schlagendsten Gründen widerlegt, die sich ja nach Lage der Dinge von selbst ergaben: Da jedoch die kindisch eigensinnige Frau sich durch nichts überzeugen ließ und immer wieder mit der ihr eigenen Beharrlichkeit von der Tochter forderte, die „verrückte Krikel“ auf dem Kontor zu unterlassen, so hörte schließlich Marie das endlose Geschwätz und Habern an, ohne demselben eine andere Antwort zu schenken, als: „Du hast ja recht, Mama, aber gegenwärtig läßt sich nichts ändern. Albert hat meine feste Zusage, daß ich auf dem Kontor so viel als möglich behilflich bin, und dies Versprechen halte ich.“

Die Mutter schlug auf diese Antwort die Hände verzweifelt über den Kopf zusammen und mit einem: „Schreibe kein Wort mehr!“ zog sie sich in ihren Schmollwinkel

zurück, um am nächsten Tage genau die gleiche Szene wieder hervorzurufen.

Auf keinen Fall hätte das Mädchen auf die ihr in der Zeit lieb gewordene Beschäftigung Verzicht geleistet, gab ihr doch die Arbeit das innere Gleichgewicht wieder, und ließ die Bunden, welche der treulose Bräutigam ihrem Herzen geschlagen hatte, nach und nach vernarben.

So ging der Winter unter rastlosen Mühen und Sorgen dahin und das Frühjahr begann. Mit seinem Kalte verdrängten sich wieder die Wolken über dem Geschäftshimmel der alten Firma Rißelwein. Einige auf die Firma laufende Wechsel, deren Verlängerung an den letzten Fallsterminen mit Mühe und Not gelungen war, mußten nun eingelöst werden und ratlos saßen sich Vater und Sohn in dem Privatkontor gegenüber. Alle Verträge, die bedeutenden Summen aufzubringen, oder eine einmalige Verlängerung zu erwirken, waren resultatlos verlaufen. Bei dem Darniederliegen der Konjunktur und mit bedingten wirtschaftlichen Krisis war an ein regelmäßiges Eingehen der ausstehenden Gelder nicht zu denken und, um das Unglück voll zu machen, war die Firma trotz ihrer Vorsicht im Kreditgewährn bei einigen Fallsterminen erheblich beteiligt. Die Immobilienmakler, welche mit der Beschaffung von Hypothekengeld beauftragt waren, ließen sich nicht sehen und suchten, wenn einer der Herren sie zufällig antraf, die Achseln mit dem Bemerkens, daß Geld auf zweiter Stelle gegenwärtig unmöglich auszureichen sei.

Schmerz hatte Herr Rißelwein senior eben das Kontenbuch geschlossen und sah mit trübem Blick durch das Fenster, neben welchem seine Tochter Marie an einem Pulte eifrig mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, als der jüngste Kommiss eintat und fragte, ob die Herren des Herrn Hermann Wulffsohn zu sprechen wären. Auf die bejahende Antwort hin trat der Genannte ein und wurde von den beiden Herren Rißelwein auf das freundschaftlich begrüßt, während Marie sich damit begnügte, die furchtsvolle Verbeugung des jungen Mannes mit einem kurzen Kopfnicken zu erwidern. Sie wußte selbst nicht, warum ihr jedesmal die Gegenwart des jungen Mannes — und derselbe kam häufig — eine gewisse Verlegenheit bereitete.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Gouverneur von Kowno ist der bisherige Gouverneur der Festung Posen, Generalleutnant v. ... ernannt worden.

Für Polen links der Weichsel ist eine Zigaretten-... eingeführt worden, nach der dort die ge-... Herstellung von Zigaretten und Einfuhr... Zigarettenmaschinen verboten ist. Die Zigaretten-... steht allein der Militärverwaltung zu.

Politische Rundschau.

Abschüttelung Liebknechts.

Der Abg. Liebknecht hat an den Reichskanzler eine Anfrage gerichtet:

Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft zu anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexionen aller Art in so-... Friedensverhandlungen einzutreten?

Am 8. Mai 1912 hat die Fraktion folgenden Beschl. gefasst: „Bezüglich der „Kleinen Anfragen“ ... beschließen, daß die Genossen, welche solche stel-... wollen, diese vorher zur Kenntnis des Fraktions-... bringen sollen, wenn nicht Gelegenheit und ... gegeben ist, sie in der Fraktionsitzung zur Kennt-... zu bringen. Hat der Fraktionsvorstand gegen die ... einer Frage Bedenken, so soll eine beson-... Fraktionsitzung anberaumt werden.“

Entgegen diesem Beschl. hat Liebknecht von ... Absicht der Einbringung dieser „Anfrage“ dem ... Vorstands keine Kenntnis gegeben, sondern ... am 31. Juli ihm mitgeteilt, daß er diese Anfrage ... Reichstagsbüro eingereicht habe. Liebknecht hat ... jeden Versuch, diese Angelegenheit bis zur ... Fraktionsitzung zurückzustellen, vereitelt, obgleich ihm ... war, daß die Fraktion sich mit derselben An-... befassen werde, und obgleich in der ma-... Behandlung der Anfrage dadurch weder eine ... noch eine Verzögerung eingetreten wäre.

Bundesratsbeschlüsse.

Am Donnerstag gelangten in der Sitzung des ... Bundesrats zur Annahme: Die Vorlage, betreffend ... von Dreimarckstücken als Denkmünzen aus ... der Jahrhundertfeier der Vereinigung von ... mit dem preussischen Staate, eine Aenderung ... des Ziffer 3 Ziffer 4 der Anleitung für die ... : der Entwurf einer Bekanntmachung, be-... Feststellung der Ortslöhne; der Entwurf einer ... über die Preise usw. für Kraftfutter ... eine Aenderung des Verzeichnisses der Einlaß-... Untersuchungsstellen für die Einfuhr von Fleisch ... der Entwurf einer Bekanntmachung über der ... mit Kalaschalen.

Parlamentarisches.

In der Reichstagskommission für eine Aenderung ... Reichsvereinsgesetzes gab im Namen der verbündeten ... Ministerialdirektor Dr. Lewald eine Erklärung, nach der die Reichsleitung bereits in eine Prü-... der Frage eingetreten ist, welche gesetzgeberischen ... zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften ... ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirt-... Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die ... Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirt-... und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal ... Gewerkschaften sich vom Beginn des Krieges an in un-... und aufopfernder Weise in den Dienst der ... haben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, ... äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. Wann ... Reichstage eine entsprechende Vorlage gemacht wer-... läßt sich indessen zur Zeit noch nicht übersehen. ... Die Zentrumsfraktion hat im Reichstage eine ... eingebracht, durch die die verbündeten ... ersucht werden, Höchstpreise für Mehl, Brot, ... und Suppenwürfel festzusetzen, die hohe ... zwischen den Preisen für Brotgetreide und ... zu vermindern, dafür zu sorgen, daß die Kom-... verbände beim Verkauf oder bei der Vermittlung ... Lebensmitteln keinen Gewinn erzielen, und die ... verbände zu verpflichten, gewinnfällige ... durch Festsetzung von Höchstpreisen zu ... Eine andere Resolution des Zentrums ... unterzügliche Festsetzung von Höchstpreisen für ... und Braumalz.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. August 1915.

Der Reichstag trat heute in die Einzelheiten seiner ... ein. Da noch sehr viele Annäherer auf Tri-... von gestern da waren, war auch heute das ... wieder oben und unten ausverkauft. Die ... derer aber, die da gespannt auf des Reichs-... Rede über die Kriegsgewinnsteuer-Pläne ... wurde zunächst noch auf die Folter gespannt. ... der Abg. Liebknecht (Soz.) seine kleine ... über das sofortige Eintreten in Friedens-... unter Verzicht auf Annexionen vor-... worauf die Regierung die Beantwortung unter ... im Hause ablehnte. Darnach kam dann die ... : der 2. Nachtragsetat mit dem ... 10 Milliarden-Kredit, und nachdem namens ... Kommission Abg. Westarp (Konf.) über deren Be-... berichtet hatte, kam der Reichs-... Er gab ein Bild der Gestaltung der ... während des ersten Kriegsjahres und ... für die Zukunft. Er teilte mit, daß ... Minister sich über die Kriegsgewinnsteuer ... einig geworden seien: man will das Bro-

dem im Anschluß an die Vermögenszuwachssteuer ... fen. Er teilte weiter mit, daß die Kriegskosten bei ... allen Mächten zusammen auf monatlich 8 Milliarden ... Mark berechnet worden sind. An der Besprechung ... der Vorlage beteiligten sich die Abgg. Dr. David (Soz.), ... Dr. Spahn (Ctr.), Baffermann (nl.), Fischel (Soz.), ... Dertel (Konf.), Schult (Soz.) und Schda (Soz.), die ... dem Nachtragsetat zustimmten. Wenige Worte ... sprach auch noch der Staatssekretär des Reichskolonial-... amts. Darauf wurde die Vorlage gegen die Stimme des ... Abg. Liebknecht in allen Lesungen angenommen — ... Morgen folgen die Resolutionen aus der Budgetkom-... mission.

Kokales.

Der Falläpfel. Versauen und verderben darf in diesem Jahre nichts, also auch nicht die oft so wenig geschätzten und doch so wertvollen Falläpfel. Zur Geleebereitung sind schon die ganz kleinen, unreifen Falläpfel verwendbar, die gut gewaschen, mit knapp Wasser bedeckt, weich gekocht werden. Nach 24 Stunden gießt man sie durch ein leinwandnettes Sieb. Den Saft wird die Hälfte seines Gewichtes an Zucker beigesetzt, dann gekocht bis zur Geleprobe, d. h. bis ein erkalteter Tropfen erstarrt. Werden die Äpfel größer, so daß sich bereits Apfelsaft daraus herstellen läßt, so verwendet man zur Geleebereitung nur noch die Schalen und Kerngehäuse, da sie gleich gutes Gelee ergeben wie die ganzen Äpfel. Recht fleischige Äpfel nimmt man zum Dünsten von Apfelscheiben unter Beigabe von etwas Vanille und Zucker. Sie werden vielfach dem Apfelsaft vorgezogen. Zum Einmachen von Preiselbeeren sind Falläpfel gut zu verwenden, wenn man sie schält und in ganz kleine Stücke schneidet. Man kocht sie in dem Zuckerwasser weich, in dem man die Preiselbeeren gekocht und mit dem Schaumlöffel herausgenommen hat. Als- dann vermischt man Preiselbeeren und Apfelscheiben. Zu je 3 Liter Beeren sind bis 2 Liter Äpfel verwendbar. Falläpfel, Fallbirnen, Falläpfel mit Preiselbeeren und Zucker zu gleichen Teilen eingekocht geben ein gutes, haltbares Biermus.

Der Mehlpreis für das vom Landkreis Wiesbaden an unsere Bäcker und Händler abzugebende Mehl ist seit gestern Freitag, den 20. d. M. seitens des Kreislandwirtschafts-... für Roggenmehl auf 38 Mark und für Weizenmehl auf 41 Mark für den Doppelzentner herabgesetzt worden. Das Brot wird nun hoffentlich auch bei uns billiger werden.

Wegen der Beschlagnahme der Gegenstände aus Kupfer, Messing und (Rein-)Nidel ist folgendes zu beachten: Die Verordnung sieht zunächst Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung vor und nur für den Fall, daß die freiwillige Ablieferung bis zum 25. September nicht erfolgt ist, liegt die schriftliche Meldepflicht nach Formular vor. Diese hat dann bis zum 2. Oktober spätestens zu erfolgen, die erforderlichen Formulare werden in den nächsten Tagen den Haushaltungen zugestellt. Auf Grund der Bestandmeldung tritt dann zwangsweise Enteignung und Einziehung ein, so daß die freiwillige Ablieferung dringend zu empfehlen ist. Die beschlagnahmten Gegenstände verbleiben bis auf weiteres in den Händen ihrer jetzigen Besitzer. Ihre freiwillige Ablieferung an die Sammelstelle (Bürgermeisterei) wird jedoch zur Abwendung der Anmeldung und der zwangsweisen Enteignung und Einziehung im vaterländischen Interesse erwartet. Der Beginn der Ablieferung wird auf den 23. August 1915 festgesetzt und endet am 25. September 1915.

Bierstadt. Morgen Sonntag findet nachm. 3 1/2 Uhr im Gasthaus „Gambinus“ von Menges eine öffentliche Volksversammlung statt, auf welcher die Kriegshilfe und der Lebensmittelwucher, sowie verschiedene andere zur Sprache gebracht werden sollen. Referent ist der Stadtverordnete R. Demmer aus Wiesbaden. Einrufer der Versammlung ist Herr Franz Pöcher. Namentlich sind auch die Frauen der Kriegsteilnehmer eingeladen.

Dellenheim. Dem hiesigen Gemeindevorsteher Philipp Becht ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden. — Der Tagelöhner Conrad Euler hier ist als Hilfsfeldhüter der Gemeinde Dellenheim befristet worden.

Straßammer. Friedhofsdiebe sind die beiden 14 und 13 Jahre alten Schuljungen Josef Diez und Emil Eichert von Frauenstein. An einem Juninachmittag waren sie auf der Suche nach altem Eisen und erinnerten sich des Friedhofs. Nach war der Zaun überstiegen und mit dem mitgebrachten Beil schlugen sie ein eisernes Kreuz ab und zertrümmerten dieses und ein zweites zwischen den Gräbern liegendes. Das alte Eisen verkauften sie um 70 Pfennig. Die Zeugnisse, die ihnen der Hauptlehrer von Frauenstein ausstellen muß, lauten sehr ungünstig. Nur ihrer großen Jugend haben sie es zu verdanken, daß jeder mit 5 Tagen Gefängnis davonkommt.

Aus Stadt und Land.

Bayerische Fehldruckmarken. Durch ein Versehen der bayerischen Staatsdruckerei ist eine Serie von Briefmarken in den Verkehr gelangt, bei welchen die Färbung ganz oder nur teilweise angebracht ist. Dieses Vorkommnis hat der Postverwaltung Veranlassung gegeben, die Postanstalten anzuweisen, daß alle Wertzeichen, die irgendwelche Herstellungsmängel aufweisen, weder an das Publikum verkauft, noch vom Personal für eigene Zwecke zurückgehalten werden dürfen.

Siegreiches Seegefecht im Rigaer Meerbusen.

Berlin, 21. August. (W. L. v. A. Antlich). Unsere Ostseestreitkräfte sind in den Rigaer Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte gelegte Minenfelder und Netzperren und mehrbätigen schwierigen Räumarbeiten Fahrtraben gebahnt hatten. Bei dem sich dabei entwickelten Vorpostengefecht wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Bucharastilla vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter „Nebil“ und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt. Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Boonund wurden die russischen Kanonenboote „Nebibusch“, „Korejeg“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedoangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzung, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwerwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden. Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist eins gesunken, eines auf Strand gesetzt, eins in dem Hafen gebracht worden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: (gez.) Dehnke.

Tagesbericht vom 21. August.

Großes Hauptquartier, 21. August. (W. L. v. A. Antlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erobert.

Südlich von Rowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jassia auf und wich nach Osten zurück.

Bei Gudule und Sejbi wurden russische Stellungen erobert.

In den Kämpfen westlich von Tyczyn verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern Abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh in weiterem Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Roterka-Abchnitt und den Bug an der Pulwamündung vorgeedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort. Vor Drest-Litovsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

Sonntag: Die Erziehung zur Ehe. — Montag: Wenn der junge Wein blüht. — Dienstag: Zum letzten Male! Baumeister Solneß. — Mittwoch: Die Erziehung zur Ehe.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. August 1915.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 27 — 16. Text: Ev. Markus 7, 31—37.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 17—265. 1. Könige 19, 1—8.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre, Nr. 205.

Donnerstag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr: Krieger-Gottesdienst. Lied Nr. 238. Sprüche 14, 34.]

Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der am Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 22. August 1915.

8 Uhr: hl. Messe.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

An Werktagen hl. Messe um 6 1/4 Uhr.

Beichtgelegenheit Samstags nachmittags 5 Uhr, Sonntags morgens 7 1/2 Uhr.

S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. HAARSTOFFE

Wiesbaden
Langgasse 3

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Bierstadt hält am **Samstag, den 28. August**, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthause „Zum Tannus“ (Mitglied Witwe Hofmann) eine

Mitglieder-Versammlung

ab.

Tagesordnung:

1. Für die Dauer des Krieges werden für die am Feldzuge teilnehmenden Vorstandsmitglieder Ersatzwahlen vorgenommen.
2. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein e. G. m. u. H. zu Bierstadt

Samstag, den 21. August, abends 9 Uhr findet im Gasthause „Zum Bären“ eine

Versammlung statt.

Tagesordnung:

Aufschaffung von Kraftfuttermitteln.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen.

Die Kommission.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen
Die Geschäftsstelle.

Ein 50-jährig bestehendes

Milch-Geschäft

mit nur feinsten Rundschaft, täglich 120 Liter, sofort wegen Einrückens des Besitzers zum Militär zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Gustav Mayer, Bierstadt,
Kirchgasse 15.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht

mehrere **Werkzeugschlosser,**

Schnittmacher, Fräser und Dreher

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Stahlwerk Schierstein.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie
Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im

„Hut- und Mützen-Geschäft“
von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Galtest, Helmündstr.).
Eigene Werkstatt und Mützenmacher.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Bierstadt

Sonntag, den 22. Aug. 1915 nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Gasthause **Gambrinus** (Menges)

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Kriegshilfe und Lebensmittelwucher.

Referent: Stadtverordneter R. Demmer-Wiesbaden

2. Verschiedenes,

wozu die Einwohnerschaft und besonders auch die Kriegerfrauen höflichst einladet

Der Einberufer.

J. A.: Franz Pöcher.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Kuh- u. Rindfleisch

Suppenfleisch per Pfund 66 Pfg.

Schwanz „ „ 60

Kalbsteck „ „ 1.— Mk.

Lenden „ „ 1.20 Mk.

Moritz Simon,

Metzgermeister — MAINZ — Kirchgarten 12.

3 grosse Ausnahme-Tage!

Prima

Ochsen- u. Rindfleisch zum Kochen 80

Prima Kalbfleisch, alle Stücke, Nierenbraten, Brust, 1.—

Keule, ohne Ausnahme per Pfund 1.10

Prima frische Ochsen- u. Rindszungen per Pfund 1.10

Prima Lenden Pfd. 1.30 Prima Roastbeef Pfd. 1.20

Ferner empfehle:

Pa. Leberwurst Pfd. 90 Pa. Dauer- u. Feldwurst Pfd. 1.10

Pa. Zerkelwurst Pfd. 1.40 Pa. Zungenfleischmagen „ 1.40

Kleine Zungenfleischmagen Pfd. 1.40

nur Metzgerei Hirsch

Betzelsstrasse 17 MAINZ Betzelsstrasse 17.

Achtung! :: Nur Augustinerstraße 27

bekommen Sie prima junges, fettes

Rind- und Ochsenfleisch 90

Prima Ochsenlenden und Ochsenroastbeef p. Pfd. 1.30

Gefalgene Ochsenzunge p. Pfd. 1.30

Stets frisches Kalbfleisch p. Pfd. 90

Prima Kalbfleisch, p. Pfd. 1.—

Wurstpreise:

Prima frische Fleischwurst p. Pfd. 1.20

Prima geräucherter Landwurst p. Pfd. 1.20

Prima Feld- und Dauerwurst p. Pfd. 1.20

Jakob Goldschmidt, Augustinerstraße 27

Mainz.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.50 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Eine geb. gut erhaltenen
Küchen- Gaslampe
und ein 3-flammiger elektr.
Lüfter
billig abzug. Näh. b. d. Exp.
d. Bl.

Junges Mädchen

sucht für Vormittags Beschäftigung. Näh. Wiesbadenerstr. 25. I. I.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei einsetzendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,

Wiesbaden
Privat-
Handels-
schule,
Rheinstr.
115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern
sowie in

Stenogr., Maschin-
Schr., Schönschr.,

Bankwesen, Ver-
mögens-Verwalt., usw.

Klassen-Unterricht und
Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,

akadem. geb. Handels-
lehrerin, Inhab. d.

kaufm. Dipl.-Zeugn.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Santitas“, Wiesbaden.

Mauritiusstraße 5,

584 neben Balthalla.

Telephon 2115.

Privates evangel. kirchl.

Bibelkränzchen!

Gegenf. Austausch, Besprechungen,
Vorträge. Ohne Kosten, ohne
Sammlung.

Interessentinnen wollen ihre

Adresse unter B 100 in d. Bier-
städter Zeitung niederlegen.



„Ideal“ Zahn-Brücke

Zahnersatz
ohne Gaumenplatte

D. R.-Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden,

Friedrichstraße 50 I. Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnrü-

hierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Mädchen:

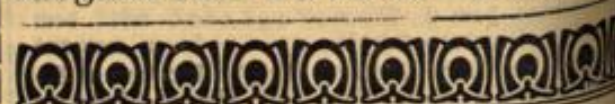
Bäusche, Stiderei-Röcke,
Korsetten,
Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Krawatten, Manchetten,
Handschuhe,
Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 154



Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt im
Verlag dieser Zeitung.

